

# Revitalisierung der Turmuhr der Großen Universitätsaula

Im heutigen Festspielbezirk gab es in den letzten Jahrhunderten manche Umgestaltungen. Der Dachreiter der Großen Universitätsaula ist bereits auf einer Darstellung von 1675 und auf einer weiteren aus 1724 zu sehen. Seitdem hat die Aula Academica viele Feste, offizielle Akte, Theateraufführungen und Umgestaltungen erlebt.

Das Uhrwerk, das die beiden Zifferblätter am Dachreiter antrieb und durch Jahrhunderte auch für hörbare Zeitangaben sorgte, dürfte aus 1746 stammen - so die Inschrift der steinernen Pendellinse. Die Turmuhr als Zeit-Künder war wohl neben der öffentlichen Zeitangabe auch für den Universitätsbetrieb von Wichtigkeit, gab sie doch neben der sichtbaren Zeit hörbar über die beiden Klangkörper im Dachreiter auch Viertelstunden und Stunden an. Über den Uhrmacher ist bisher nichts bekannt. (Der Salzburger Hofuhrmacher Jakob Bentele trat nach eigenen Angaben 1734 in die Dienste des Salzburger Hofbauverwalters Univ.Prof. Pater Bernhard Stuart. In der Folge prägten er, sein Neffe Johann Bentele sen. und dessen Sohn Johann Bentele jun. mit zahlreichen Neubauten und Umbauten von Turmuhrwerken die Salzburger Szene bis zum Tod von Johann jun. 1826.)

Das Uhrwerk war seit Jahrzehnten als Zeit-Künder und als Zeit-Zeuge außer Betrieb: 1944 wurde es von Peter Hohlweg aus Erlangen repariert, einem Angehörigen einer schon im 19. Jahrhundert tätigen Turmuhrenbauer-Dynastie. An diese gründliche Überholung und die gut erkennbare Ergänzung einiger neuer Werksteile erinnern das signierte Kontrollzifferblatt und

auch die Inschriftstafel: „Gefertigt 1746. Repariert im Jahre 1944 von Peter Hohlweg zu Erlangen, gegr. 1866 zu Fürth in Bayern“.

Nach meinem Beitrag „Zeit-Künder und Zeit-Zeugen. Uhren auf Salzburgs Türmen“ (BASTEI, 58. Jahrgang, 4. Folge Dezember 2009) erhielt ich von der Paris-Lodron-Universität Salzburg (Dr. Elisabeth Werner) und der Bundesimmobiliengesellschaft (Ing. Bernhard Paradeiser) den Auftrag zur

Revitalisierung des historischen Werks.

Das Vorhaben wurde von Mag. Gerd Pichler, dem Leiter der Abteilung Klangdenkmale des Bundesdenkmalamts, und vom Landeskonservatorat Salzburg (Hofrat Dr. Ronald Gobiet und Mag. Stephan Bstieler) unterstützt.

Die Zielsetzung des Projekts war die Revitalisierung des historischen Uhrwerks, das wieder Passanten und Festspielbesuchern, Bibliotheksbenützern und Universitätsangehöri-





*Pendel und Gewichte (links). Bild rechts: Michael Neureiter, Mag. Gerd Pichler und Landes-konservator Dr. Ronald Gohiet (von links nach rechts).*

gen optisch und akustisch die Zeit künden soll - unter voller Wahrung der historischen Substanz des kostbaren Werks bei der denkmalgerechten Restaurierung und beim denkmalverträglichen Einbau von Elektroaufzügen.

Der vorgesehene Einbau von drei Elektroaufzügen musste mit minimalsten Eingriffen auskommen. Konkret wurden an den drei Walzen, an denen bisher Gewichte aus Stein hingen, anstelle der Seile endlose Ketten angebracht. Diese laufen in „Taschenrädern“, die auf die Holzwalzen aufgeschraubt wurden - der einzige Eingriff in das historische Werk! Die beiden vorhandenen Gewichte sind aus Stein, das dritte Gewicht konnte nicht mehr aufgefunden werden.

Nach dem Abbau des Werks wurde dessen Holzstuhl auftraggeberseits fachgerecht erneuert, die „Uhrenempore“ wurde gesichert und adaptiert.

Nach dem Befund konnte festgestellt werden, dass das Werk komplett war. Dies galt nicht für die zu den beiden Zifferblättern führenden Zeigerleitungen, die weitgehend fehlten.

Für die Oberflächensicherung kam aus fachlicher Sicht nur die Behandlung der blanken Eisenflächen mit multikristallinem Wachs in Frage, um nachhaltig ein Anrosten zu vermeiden. Dabei kam auf Vorschlag des Bundesdenkmalamts das Wachs der Marke „Tecero“ zur Anwendung.

Es handelt sich um ein dreiteiliges Werk mit Gehwerk vorne, Viertelstundenschlagwerk in der Mitte und Stundenschlagwerk hinten. Das schmiedeeiserne Werk ist zur Gänze verkeilt und stammt damit - abgesehen von den Ergänzungen Hohlwegs 1944 - aus dem 18. Jahrhundert.

Der halboffene untere und obere Rahmen hat deutlich sichtbare feuergeschweisste Ergänzungen eines ursprünglich wohl zweiteiligen Werks (darauf verweisen die geschlossenen Rahmen auf der Seite des Stundenschlagwerks): geschlossene Rahmen kamen insbesondere in der Spätgotik zur Anwendung! Das könnte bedeuten, dass das Werk (vermutlich 1746?) für den Einsatz in der Großen Universitätsaula um ein Viertelstundenschlagwerk ergänzt wurde?

(Das kleinere Werk kann schon vorher in der Aula installiert gewesen sein - der Turm ist ja schon 1675 nachgewiesen - oder sich auch an einem anderen Standort befunden haben?) Dazu kann auch die Tatsache passen, dass im zweiteiligen älteren Teil des Werks in der Mitte keine Stützsteher vorhanden sind!

Auffällig sind besonders die bemerkenswerten innen verkeilten Knoten bei den beiden (älteren) Eckständern auf der Stundenschlagwerksseite - wieder ein Indiz für eine gotische Bauweise.

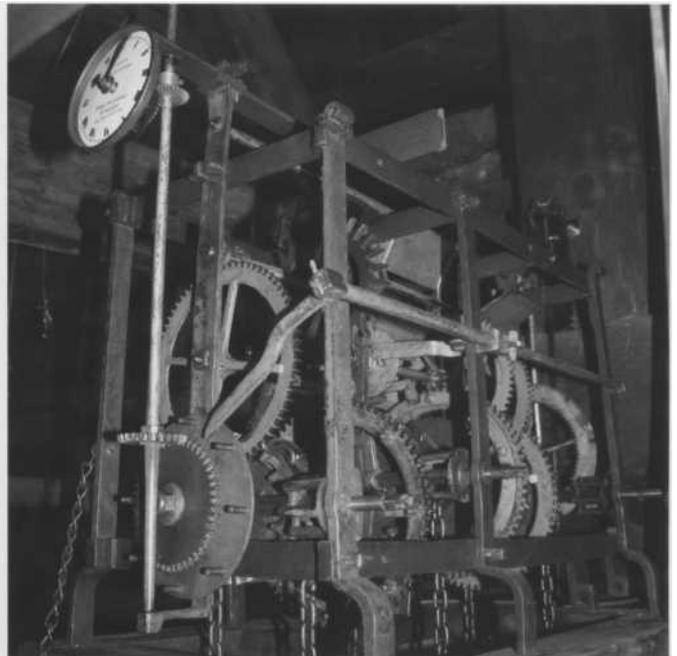
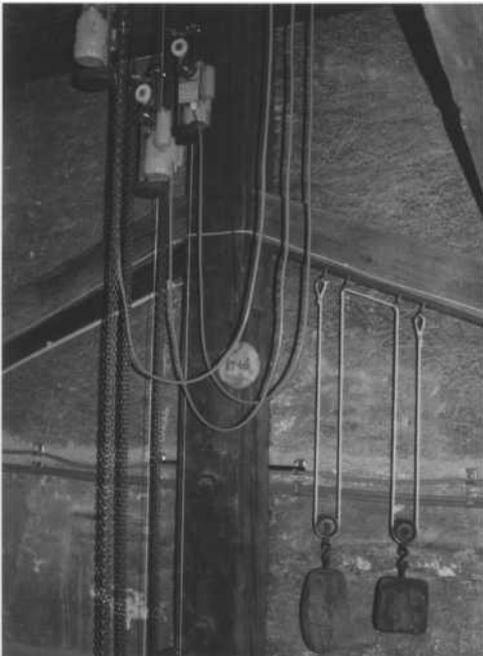
Am Gestell befinden sich mehrere funktionslos gewordene Öffnungen und eine funktionslose doppelte Halterung sowie eine geschlossene ehemalige Öffnung - möglicherweise u.a. Indizien für eine frühere Spindelhemmung?

Schäden am Werk (Längsspanne oben stark verbogen) und an der Pendellinse (Aufhängung teilweise abgeschlagen) dürften durch herabfallende Teile entstanden sein, vermutlich nach dem Umbau 1944, bei dem auch die Pendellinse aufhängung verändert wurde?

Weitere Besonderheiten sind einfache Schmuckelemente an den oberen Enden der Gestellständer (kleine Rollwerke) und teilweise an anderen Gestellelementen. Es wurden keine Inschriften gefunden. Der durchgehend grüne Schutzanstrich des Gestells und der Silberbronze-Anstrich der beweglichen Teile wurden vermutlich bei nicht zerlegtem Gestell, aber zerlegtem Räder- und Hebelwerk, wohl 1944 aufgebracht?

Die Räderwerke stammen nach dem Befund der Restaurierung einheitlich aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Das gilt insbesondere auch für die Hemmung, die den Clementschen Gang aufweist, der erst anfangs des 18. Jahrhunderts (nach der Erfindung der Umsetzung des Pendelgesetzes durch Christian Huygens 1658) in der Anwendung des langen Pendels die früheren Hemmungen mit Waag bzw. Kurzpendel abzulösen begann. Das Hakenrad ist hier wie meist aus Messing gearbeitet.

*Bilder unten: Gewichte und Motoren (links); Werk (rechts).*



Die Speichenverbindungen zwischen Achsen und Zahnreifen sind typisch für die Bauweise bis ins 18. Jahrhundert. Die Zahnräder weisen nur eine geringe Abnutzung auf. Interessant sind die ungewöhnlichen sehr exakten Körnungen. Sehr ungewöhnlich ist die verzierte Blechscheibe der Walze des Viertelschlagwerks, ungewöhnlich auch die durchbrochene Herzscheibe beim Stundenschlagwerk. Im Zuge der Restaurierung und Ergänzung war es notwendig, ein neues (gebrauchtes) Verteilergetriebe und neue Zeigerleitungen einzubauen, und zwar unter Beachtung der erforderlichen Zugänglichkeit zum Dachreiter.

Nach der Restaurierung und Oberflächen-sicherung des Werks erfolgte die Ergänzung eines Elektroaufzugs der drei Werke mit Funkuhr-Abgleich, dabei wurden nach dem Patent von Klaus Meinhardt Getriebe-Motoren und Endlos-Ketten angebracht, die in Taschenrädern über die drei Walzen laufen.

## Die gotische Glocke und die Schelle aus 1804

Besonders zu erwähnen ist die Tatsache, dass im Dachreiter eine Glocke vorgefunden wurde, die nach dem Befund von Mag. Pichler (Bundesdenkmalamt) aus der Gotik stammt und wohl erst in Zweitverwendung im Turm der Großen Universitätsaula eingebaut wurde! Es handelt sich damit wohl um eine der ältesten Glocken in der Salzburger Altstadt?

Während die Glocke auch mit einem Läutarm ausgestattet ist und damit sowohl für den Stundenschlag als auch zum Läuten verwendet worden sein dürfte, diente die ebenfalls vorhandene Schlagschelle (laut Inschrift von Johann Oberascher, 1804) nur als Klangkörper für den Viertelstundenschlag.

Im Zuge der Restaurierung von Glocke und Schelle durch Mag. Georg Kolmanitsch, Wien, wurden auch die beiden aus dem 18. Jahrhundert stammenden Schlaghämmer saniert. Die

Einstellung auf einen möglichst substanzschonenden und dezenten Schlag folgte beim Wiedereinbau. Im Bild die „Rückkehr“ von Glocke und Schelle: knieend Mag. Kolmanitsch, stehend v.l. Ing. Paradeiser (BIG), Dr. Werner (Universität Salzburg), Mag. Bstieler (Landeskonservatorat für Salzburg) und Neureiter.

Die Turmuhr der Großen Universitätsaula kündigt nun die Zeit optisch und akustisch: Beim Betrachten der Zifferblätter ist zu beachten, dass die Zeiger die

„alte“ Stellung aufweisen - der Stundenzeiger ist lang, der Minutenzeiger ist kurz! Dieselbe Anordnung weisen in der Altstadt etwa die Zifferblätter der Stifts-



*Begleiten die „Rückkehr von Glocke und Schelle: v. l. Ing. Paradeiser, Dr. Werner, Mag. Bstieler, Mag. Neureiter; Knieend: Mag. Kolmanitsch. Seite 37: Gestellständer (oben), Uhrwerk.*

kirche St. Peter und des Glockenspielturms auf, während die Zifferblätter am Dom oder der Franziskanerkirche die „neue“ Stellung haben.

*Michael Neureiter, Mag. theol., Mag. phil., aus Bad Vigaun, setzt sich für die Rettung und Instandsetzung historischer Turmuhrwerke ein. Er ist Mitglied des Stadtvereins.*

